

Leukippos und Diogenes von Apollonia.

In der Controverse, die vor Jahren zwischen E. Rohde und mir in Sachen Leukipps entstanden war¹, habe ich keine Veranlassung genommen, auf die Replik meines Gegners² zu antworten, da ich meinen Gründen die Kraft zutraute, auch wenn ich nicht das letzte Wort gehabt, den Sachverständigen zu überzeugen³. Jetzt hat sich aber ein Dritter in den Streit gemischt, dessen eigenthümliche Abhandlung ich nicht unberücksichtigt lassen darf.

P. Natorp hat in dieser Zeitschrift XLI S. 349 ff. den Nachweis versucht, dass ein Hauptargument, welches ich für die Existenz des Leukipp vorgebracht hatte, auf einer Grundlage beruhe, die zwar E. Rohde nicht angetastet habe, die aber seiner Meinung nach gänzlich unhaltbar sei. Er plänkelt im Eingange seiner Abhandlung gegen den apollodorischen Ansatz des Demokrit, indem er besonders Unger als Eideshelfer aufruft. Müsste ich nicht annehmen, der Verf. sei in chronologischen Fragen Dilettant, so würde ich ihn ernstlich fragen, ob er denn wirklich Ungers System vertreten will, in dem abgesehen von den andern verkehrten Voraussetzungen Eratosthenes und Apollodor als Ignoranten und Schwindler bei Seite geschoben und Ersatz dafür in der Henzen'schen Zeittafel, einem anerkannt lüderlichen Machwerke, gefunden wird⁴. Mit solchen Chronologen mag ich nichts zu thun haben.

Um so lieber antworte ich Rohde, einer anerkannten Autorität in diesen Fragen, der sich ebenfalls gewundert hatte, dass ich ohne Weiteres mit Apollodor die ἀκμή des Demokrit um 420

¹ Rohde, Verh. der 34. Philolog.-Vers. 1879 S. 64 ff. Diels, Verh. der 35. Phil.-V. 1880 S. 96 ff.

² Jahrb. f. kl. Phil. 123 (1881) S. 741 ff.

³ S. das Urtheil von F. Tocco, La Cultura 1882, III 44.

⁴ Philol. Suppl. IV 547.

angesetzt hatte. Ich habe diese Bestimmung nicht deshalb gebilligt, weil ich darin ein überliefertes Datum erblickte. Wie sollte ich dazu kommen? Vielmehr war es mir wohl bewusst, dass auch diese Akme auf Rechnung beruht, aber auf einer Rechnung, deren Elemente mir doch weniger oberflächlich combinirt zu sein scheinen, als es Rohde annimmt. Diese ziemlich verwickelten chronologischen Fragen aufzuführen, hatte ich in meinem Vortrage um so weniger Anlass, als Rohde selbst in seiner ersten Publication die Akme des Apollodor, wie es schien, ohne Bedenken verwandt hatte. Ich will aber gerne die Gründe entwickeln, warum ich auch jetzt noch das Jahr 420 festhalte.

Die Philosophen des Alterthums haben in der Regel eine sehr lange, oft 20jährige Studienzeit durchgemacht, ehe sie es wagten selbständig aufzutreten. Wenn man nun bedenkt, dass Demokrit weit ausgedehnte und langandauernde Studienreisen unternommen hat, so muss man doch gewiss das vierzigste Lebensjahr als das früheste rechnen, in welchem der Philosoph als Meister auftreten und eine selbständige Weltanschauung aufstellen konnte. Der Μέγας διάκοσμος gilt allgemein für das klassische Buch der Atomistik¹. Wenn also nicht Leukipp, sondern Demokrit der Verfasser dieses Hauptwerkes sein soll, wie Rohde will, so wird man eher noch ein höheres Lebensalter voraussetzen, es sei denn dass man in solchen Fragen mit Wundern rechnen will. Nun hat ferner Demokrit selbst in seinem Μικρὸς διάκοσμος, dessen Entstehung nach Rohde's Anschauung nicht viel später als die des Μέγας angesetzt werden kann, eine Zeitbestimmung gegeben. Er sagt nämlich in dieser Schrift, er sei jung gewesen als Anaxagoras alt war². Man würde auch

¹ Laert. Diog. IX 39. Selbst der Spassvogel, der nur zwei echte Schriften des Demokrit anerkennen wollte (bei Suidas), nannte wenigstens den Μέγας διάκοσμος, neben welchem er sein Kuckucksei περί φύσεως κόσμου einschwärzte. Ueber den Inhalt dieses wunderlichen Buches hätte sich Rohde nicht den Kopf zerbrechen sollen (s. Jahrb. a. O. 745). Die alberne Fälschung ist ja durchsichtig und hat ihr Gegenstück an dem Pythagoraskatalog (L. D. VIII 6), dessen Tendenz Usener entlarvt hat (Rh. Mus. 28, 432). Vgl. auch Thales Laert. D. I 23 (6, 9 Cob.).

² Laert. Diog. IX 41 γέγονε δὲ τοῖς χρόνοις, ὡς αὐτὸς φησιν ἐν τῷ Μικρῷ διακόσμῳ, νέος κατὰ πρεσβύτην Ἀναξαγόραν, ἔτισιν αὐτοῦ νεώτερος τετραράκοντα (aus Apollodor, der gleich darauf citirt wird).

hier den Abstand von 40 Jahren schicklich finden und danach seine Geburt auf 460 berechnen können, selbst wenn der Zusatz des Diogenes *ἔτεσιν αὐτοῦ νεώτερος τετταράκοντα* nicht aus Demokrit geflossen wäre, sondern aus der Berechnung des Apollodor, was ja leicht möglich ist. Aber wir können hier noch tiefer dringen. Ueber wen pflegt man solche Altersangaben zu geben? Gewiss leichter über einen Verstorbenen, dem Auge der nachwachsenden Generation Entrückten, als über einen Lebenden und Wirkenden. Wir würden dann die Abfassung des *Μικρὸς διάκοσμος*, in dem jene Reminiscenz angebracht war, nach dem Tode des Anaxagoras (428 nach Apollodor) setzen dürfen. Aber vielleicht dürfen wir hier noch etwas fester auftreten, wenn wir die Beziehung ermitteln können, in welche Demokrit sich zu dem Vorgänger gesetzt hatte. Diogenes hat diese Notiz noch an einer andern Stelle excerptirt IX 34 *ὕστερον δὲ Λευκίππῳ παρέβαλε καὶ Ἀναξαγόρᾳ κατὰ τινας, ἔτεσιν ὧν αὐτοῦ νεώτερος τετταράκοντα*. Auch Rohde hat gesehen, dass unter den *τινές* wieder Apollodor zu verstehen ist, der also von einem Schülerverhältnisse zu Anaxagoras zu berichten wusste. Ist es nun schon an und für sich wahrscheinlich, so wird es durch die Erwähnung der 40 Jahre an beiden Stellen fast gewiss, dass sich die beiden Excerpte des Diogenes auf die eine Stelle des Apollodor, mithin auf das eine Citat des Demokrit zurückführen lassen, das dem Chronologen als Hauptbeweisstück gelten musste. Wir dürfen also mit Wahrscheinlichkeit annehmen, dass Demokrit nach seiner auch sonst bezeugten Sitte des genossenen Unterrichts (freilich nicht immer sehr dankbar) zu gedenken, hier im *Μικρὸς διάκοσμος* erwähnt hatte, er habe als junger Mann den alten Anaxagoras gehört¹. Diese Begegnung muss in die letzten Jahre des Greises fallen. Anaxagoras ist 72 Jahre alt in Lampsakos gestorben, wohin er sich vor Anfang des peloponnesischen Krieges, wie es heisst, zurückgezogen hatte. Dass er auch hier grosse Lehrerfolge hatte, lassen die gut bezeugten Nachrichten über die ihm nach seinem Tode erwiesenen Ehren vermuthen. (Vgl. auch Diog. II 10. 11).

¹ Die Zurückführung der Nachricht bei Diog. IX 34 auf Apollodor dürfte auch Zeller (I⁴ 764 Anm.) von seinem nicht weiter begründeten Zweifel zurückbringen. Die abweichende Version bei Diog. II 14 stammt aus anderer Quelle. Die intimen Beziehungen zu Anaxagoras sind übrigens längst bekannt. S. auch unten S. 10.

Hier also in Lampsakos und nicht in Athen, das nicht blos wegen des Alters des Anaxagoras, sondern auch wegen des Demokritfragments bei Diog. IX 36, ausgeschlossen ist, muss Demokrit auf seiner Wanderschaft die Bekanntschaft des berühmten Philosophen und Mathematikers gemacht haben. Demokrit wäre dann etwa als Dreissiger, Anaxagoras als Siebziger zu denken. Die Zeit ist nach dem Gesagten um das Jahr 430 anzusetzen. Als er dann heimgekehrt und die reichen Schätze des Wissens zu bearbeiten begonnen, die Schulleitung in Abdera übernommen, endlich in Verbindung mit dieser Thätigkeit seine systematischen Schriften auszuarbeiten angefangen hatte, da war der Zeitpunkt gekommen, von dem bei der Frage nach der Abfassung der *Διάκοσμοι* die Rede sein kann. Wer möchte unter Berücksichtigung dieser Erwägungen geneigt sein, diese Epoche vor 420 zu rücken? Es ist also nicht ohne Grund geschehen, dass ich dieses Apollodorische Datum als frühesten Termin der Abfassungszeit seiner Hauptwerke festgehalten habe; ich kann nicht zugeben, was Rohde von mir erwartet, dass Demokrit ebenso gut 475 als 460 geboren sein und bis etwa 435 Zeit genug gehabt haben könne, seinen *Μέγας διάκοσμος* zu schreiben. Noch viel weniger kann ich Natorp (S. 350) einräumen, dass er seine schriftstellerische Laufbahn spätestens um 440 begonnen habe. Er will nämlich dafür auch die bekannte Aristotelesstelle¹ de part. anim. I 1 in die Wagschale werfen, wovor ihn (und andere) die Warnung Zellers I 762 u. hätte zurückhalten sollen. Aristoteles stellt hier die Verdienste des Demokrit und des Sokrates um die Begriffslehre den früheren Philosophemen gegenüber. Aber über die Lebenszeit des Demokrit und Sokrates selbst wird keine chronologische Bestimmung beigebracht, vielmehr wird der Versuch des Demokrit (*ἐπὶ μικρὸν ἤψατο μόνον* 1078^b 19) als das Unvollkommenere der vollkommenen Leistung des Zeitgenossen vorangestellt. Ausserdem heisst es ja auch nicht einmal *ὑπὸ Σωκράτους*, sondern *ἐπὶ Σ.* d. h. 'zu Zeiten des Sokrates' oder höchstens 'auf Veranlassung des S.' Man sieht also wie geflissentlich Aristoteles einer chronologischen Entscheidung (auf

¹ p. 642^a 24 αἴτιον δὲ τοῦ μὴ ἐλθεῖν τοὺς προγενεστέρους ἐπὶ τὸν τρόπον τοῦτον, ὅτι τὸ τί ἦν εἶναι καὶ τὸ ὁρίσασθαι τὴν οὐσίαν οὐκ ἦν, ἀλλ' ἤψατο μὲν Δημόκριτος πρῶτος, ὡς οὐκ ἀναγκαίου δὲ τῇ φυσικῇ θεωρίᾳ, ἀλλ' ἐκπερόμενος ὑπ' αὐτοῦ τοῦ πράγματος, ἐπὶ Σωκράτους δὲ τοῦτο μὲν ἠὲ ἔθηκε, τὸ δὲ ζητεῖν τὰ περὶ φύσεως ἔληξε.

Kosten der Concinnität des Satzes) aus dem Wege geht¹. Will man aber diese darin finden, so kann man nur an die letzte Zeit der Sokratischen Schule denken, auf die Aristoteles aus der Litteratur der Sokratiker einen sicheren Schluss ziehen konnte².

Ich hatte nun in meinem Vortrage auf der, wie ich denke, jetzt hinreichend befestigten chronologischen Grundlage folgende Beweisführung aufgebaut: da Simplikios³ nach Theophrast bezeugt, dass Diogenes von Apollonia das Meiste seiner Lehren aus Anaxagoras und Leukipp eklektisch herübergenommen, da ferner Diogenes wegen der Aristophanischen Wolken geraume Zeit vor 423 geschrieben haben muss, so kann nicht Demokrit das autoritative atomistische Buch verfasst haben, welches unter dem Namen des Leukipp dem Theophrast als Quelle des Diogenes bekannt war. Denn Demokrit wäre erst um 420 im Stande gewesen, die Summe seiner Lehre in jenem Hauptwerke niederzulegen.

E. Rohde hatte weder die Zurückführung des Excerptes auf Theophrast noch die Thatsächlichkeit des Theophrastischen Zeugnisses bezweifelt (S. 89 A.). Er hatte vielmehr auch sonst die Anschauung vertreten, die wohl jetzt als das Gemeingut unserer Wissenschaft betrachtet werden kann, dass alle diese Excerpte des Simplikios auf Theophrast zurückzuführen und darum von ganz besonderem Werthe für uns seien. Ich hatte daher im Hinblick auf diesen Stand der Frage von dem 'nirgend angezweifelte Zeugnisse' des Theophrast gesprochen, ohne dabei die ältere Litteratur zu berücksichtigen. Denn ich wollte nicht gegen Schatten, sondern gegen Lebende kämpfen. Diese Schatten aber hat jetzt Natorp gegen mich herauf beschworen.

¹ Vgl. auch die Parallelstellen Metaph. A 6. 987^b 1 und M 4. 1078^b 17.

² Vgl. Eudem. H 1 Σωκράτης ὁ γέρων = Xen. Mem. I 2, 54.

³ Simpl. Phys. 6r (25, 2) = Theophr. Phys. Op. fr. 2 (Doxogr. 477, 5) καὶ Διογένης δὲ ὁ Ἀπολλωνιάτης σχεδὸν νεώτατος γεγονώς τῶν περὶ ταῦτα σχολασάντων τὰ μὲν πλείστα συμπεφορημένως γέγραφε τὰ μὲν κατὰ Ἀναξαγόραν τὰ δὲ κατὰ Λεύκιππον λέγων, τὴν δὲ τοῦ παντὸς φύσιν ἀέρα καὶ οὗτός φησιν ἀπειρον εἶναι καὶ αἰδίων, ἐξ οὗ πυκνουμένου καὶ μανουμένου καὶ μεταβάλλοντος τοῖς πάθεσι τὴν τῶν ἄλλων γίνεσθαι μορφήν. καὶ ταῦτα μὲν Θεόφραστος ἱστορεῖ περὶ Διογένης καὶ τὸ εἰς ἐμὲ ἔλθον αὐτοῦ σύγγραμμα Περὶ φύσεως ἐπιγεγραμμένον ἀέρα σαφῶς λέγει τὸ ἐξ οὗ πάντα γίνεται τὰ ἄλλα. Νικόλαος μέντοι τοῦτον ἱστορεῖ μεταξὺ πυρὸς καὶ ἀέρος τὸ στοιχεῖον τίθεσθαι.

Schleiermacher hatte in seiner Abhandlung über Diogenes (Abh. d. Berl. Ak. 1811 S. 81) die Autorität des Theophrast nur auf den Absatz τὴν δὲ τοῦ παντὸς φύσιν κτλ. bezogen. 'Den Grund verschweigt er, es ist übrigens nicht schwer ihn zu errathen' sagt Natorp. Mit Verlaub! Zu rathen ist hier gar nichts. Man braucht vielmehr nur die Seite bei Schleiermacher zu Ende zu lesen, da findet man zwar nicht den ärmlichen Grund, den Natorp (nach Panzerbieter) errathen hat¹, aber einen andern, der in die Sache eindringt und sich hören lässt. Schleiermacher meint: 'Wie kann von dem, welcher es sei nun die Luft oder jenes Mittel Ding als Grundstoff annahm, gesagt werden, dass er das meiste dem Anaxagoras und Leukippos nachgeschrieben?' Er constatirte also hier einen inneren Widerspruch in diesem Berichte und hielt sich darum für berechtigt, seinen einheitlichen Ursprung zu leugnen.

Die Bedenken Schleiermachers und anderer älterer Gelehrten rührten daher, dass sie die einzelne Stelle nicht im Zusammenhange der Simplikianischen Darstellung erwogen haben. Nachdem durch Brandis und Usener der Ursprung dieser Excerpte aus den Φυσικῶν δόξαι des Theophrast sicher gestellt, nachdem dann in den Doxographen auch im Einzelnen nachgewiesen ist, dass speciell dieser objektive Ueberblick des Simplikios von Thales bis Diogenes (S. 23, 21 ff.) ein zusammenhängendes Excerpt aus Theophrast darstellt, liegt die Frage heute wesentlich anders. Jetzt muss der Beweis geliefert werden, dass in dieser compacten, sprachlich und sachlich wohl zusammenhängenden Masse irgend etwas nicht aus Theophrast herrührt; denn die nachweislich später zugesetzten oder veränderten Wörter und Sätze verschwinden, namentlich in diesem Excerpte, gegenüber den nachweislich alten Stücken. Ich will aber ein Uebriges thun und den direkten Beweis für den theophrastischen Character des fraglichen Berichtes über Diogenes liefern.

¹ Von Polemik gegen Nikolaos ist hier bei Simplikios noch gar nicht die Rede. Die folgt erst an passender Stelle S. 151, 20. Aber selbst zugegeben, Simplikios habe hier den Theophrast um des Nikolaos willen mit Namen aufgerufen, ist denn darum in aller Welt ausgeschlossen, dass das Frühere ebenfalls aus Theophrast stammt? In Krsches Bedenken, die N. ebenfalls aufwärmt, kann ich keinen Sinn finden. Dass πλειόνων ἰσοπία 151, 20 auf Theophrast (und die von ihm abhängige Vulgäranschauung) geht, liegt auf der Hand. Denn Simpl. operirt ja hier nur mit dem Originaldiogenes und dem Material der Commentatoren.

Die Geschichte der Physik, welche Theophrast in seinen 18 Büchern *Φυσικῶν δόξων* bis auf Platon hinabführt, hatte nicht den Zweck der rein historischen Belehrung, den wir jetzt vornehmlich in diesen Studien verfolgen. Sondern in der aristotelischen Schule war die auch bereits in den früheren Schulen übliche Sitte schärfer durchgeführt worden, das vorher Geleistete in jedem einzelnen Fache, ja in jeder einzelnen Frage sorgfältigst zusammenzustellen und dieses Material kritisch zu bearbeiten, um dann erst die Entscheidung der Probleme dem eigenen Systeme gemäss zu treffen. Bei dieser Arbeitsmethode war zweckmässiger Weise so verfahren worden, dass zuerst die einzelnen Philosophen, ja sogar die einzelnen Schriften (wie Platons Timaios u. A.) excerptirt und dann erst nach gewissen Rubriken allgemeine Uebersichten der Lehrmeinungen gegeben wurden. Dieser methodisch-praktische Gesichtspunkt war auch bei der Abfassung der *Φυσικῶν δόξαι* massgebend gewesen. In bequemer Zusammenstellung waren die Hauptkapitel der damals Physik genannten Wissenschaft behandelt, die Philosophen nach Gruppen und wenn es anging auch historisch geordnet, ihre Ansichten kritisch beleuchtet worden. Das erste Capitel über die Principien, das aus leicht begreiflichen Gründen sich eng mit dem Buche A der Metaphysik berührt, gibt wie dieses auch historische Notizen. Aber nicht so, dass die im Ganzen eingehaltene historische Anordnung (s. Doxogr. 104³) consequent befolgt wäre. Vielmehr hat die innere Verwandtschaft der Dogmen den Theophrast (ähnlich wie Aristoteles Metaph. A 3. 984^a 5) veranlasst, Diogenes von Apollonia, den Zeitgenossen des Sokrates, unmittelbar an Anaximenes, den Physiker des vorhergehenden Jahrhunderts, anzuknüpfen. Desshalb sah er sich genöthigt, um alles Missverständniss auszuschliessen, dem Diogenes eine Altersnotiz beizufügen: *σχεδὸν νεώτατος γεγονώς τῶν περὶ ταῦτα* (Physik) *σχολασάντων*. Die peripatetische Vorsicht, mit der diese chronologische Bestimmung abgefasst ist, verräth ebenso wie das bei Theophrast so beliebte *σχεδόν* (s. Index Dox. 823) den Ursprung auch dem, der den allgemeineren Erwägungen zu folgen nicht im Stande ist.

Hätte Theophrast seiner Uebersicht den biographischen Character geben wollen, den unsere meisten Lehrbücher der Geschichte der Philosophie tragen, so würde er den Personalien der einzelnen Philosophen einen Abriss ihrer Dogmen angefügt haben. Aber für seinen Zweck war es überflüssig, alle einzelnen

Autoren in jeder Frage zu verhören. Z. B. das erhaltene Fragment *περὶ αἰσθήσεως καὶ αἰσθητῶν* zeigt, wenn es auch vielleicht nicht ganz vollständig erhalten ist, dass er sich darauf beschränkt hatte, nur die leitenden Ansichten in jedem Kapitel ausführlicher zu besprechen, die andern summarisch abzuthun oder ganz zu übergehen. Es ist daher nicht zu verwundern, dass er gleich von vornherein Gelegenheit nahm den Leser vorzubereiten, und diejenigen Denker, die nur in einzelnen Fragen Selbständiges geleistet, in andern eklektisch zusammengegrafft hatten, vorzumerken. Dies steht mit dem Bestreben im Zusammenhange, das in unsern Fragmenten ganz auffällig hervortritt, die Priorität der einzelnen Gedanken festzustellen, die Eigenthümlichkeiten jedes Philosophen zu betonen und wiederum die Stellen zu bezeichnen, wo er mit andern zusammentrifft. Es ist nicht uninteressant diese bedeutsamen Anfänge einer comparativen Geschichte der Begriffe zusammenzustellen.

Wenn man von Thales absieht, der als der Gründer der φύσεως ἱστορία bezeichnet wird (fr. 1. 475, 10), erscheint hier Anaximander als der Erfinder des Terminus ἀρχή (fr. 2. 476, 5): *πρῶτος τοῦνομα κομίσας τῆς ἀρχῆς*. Hätte man sich dieser Eigenthümlichkeit des theophrastischen Werkes erinnert, so wären wohl manche Bedenken gegen diese Stelle in neuerer Zeit unausgesprochen geblieben. Bei Anaximenes wird die Erfindung der μάνωσις und πύκνωσις erwähnt (fr. 2. 477, 1 Anm. S. S. 164²). Anaxagoras ist der erste, der klar die wirkende Ursache vom Stoffe loslöste (fr. 4. 478, 19) *πρῶτος μετέστησε τὰς περὶ τῶν ἀρχῶν δόξας καὶ τὴν ἐλλείπουσαν αἰτίαν ἀνεπλήρωσε*. Xenophanes hat zuerst die Kugelgestalt der Erde und ihre centrale Stellung ausgesprochen (fr. 6^a. 482, 17, ähnliches wird von Parmenides behauptet (fr. 17. 492, 8). Bei Plato hebt er den Begriff der Vorsehung hervor: *ἡ γὰρ μόνος ἡ μάλιστα Πλάτων τῇ ἐπὶ τοῦ προνοοῦντος αἰτίᾳ κατεχρήσατο* (fr. 20. 493, 5), wobei wieder die peripatetische Behutsamkeit des Urtheils auffällt.

Neben der Priorität wird der Vergleichung der ähnlichen Dogmen eine grosse Beachtung geschenkt und dabei auf die Schulbeziehungen sorgfältigst geachtet. So wird bei Anaxagoras der Zusammenhang seines materiellen Princip's mit den ersten Hylozoisten, namentlich Anaximander betont (fr. 4. 479, 3), ohne dass dabei sein Dualismus als unterscheidendes Merkmal vergessen würde. Bei Anaximenes hebt Theophrast zuerst das Gemeinsame hervor, das ihn mit seinem Vorgänger Anaximander verbindet, dann aber setzt er sofort das Neue dazu in Gegensatz

(fr. 2. 476, 16) Ἀναξιμένης ἑταῖρος γεγονὼς Ἀναξιμάνδρου μίαν μὲν καὶ αὐτὸς τὴν ὑποκειμένην φύσιν καὶ ἄπειρόν φησιν ὥσπερ ἐκεῖνος, οὐκ ἄορίστον δὲ ὥσπερ ἐκεῖνος, ἀλλὰ ὠρισμένην ἄερα λέγων αὐτήν. Auch im Folgenden 477, 4 wird wieder bei der αἰδῖος κίνησις an den älteren Philosophen angeknüpft. Aehnlich gedenkt er des Unterschiedes, der den von der Eleatischen Schule ausgehenden Leukipp zu einer entgegengesetzten Ansicht trieb (fr. 8. 483, 12) κοινωνήσας Παρμενίδῃ τῆς φιλοσοφίας οὐ τὴν αὐτὴν ἐβάδισε Παρμενίδῃ καὶ Ξενοφάνει περὶ τῶν ὄντων δόδον, ἀλλ' ὡς δοκεῖ τὴν ἐναντίαν. Umgekehrt wird bei Metrodor von Chios und Archelaos hervorgehoben, dass sie in den Principien sich völlig ihren Lehrern anschlossen, in der weiteren Ausführung aber ihren eigenen Weg gingen (fr. 4. 479, 17 = Hippol. 9 (563, 14), fr. 8. 484, 13). Auch in der Specialuntersuchung über die Sinneswahrnehmungen macht Theophrast häufig auf die ἴδια und κοινὰ der einzelnen Philosophen aufmerksam: §§ 35 (509, 15), 36 (509, 17), 37 (510, 1), 38 (510, 4), 54 (515, 2).

Wer sich aus diesen Bemerkungen die Methode Theophrasts klar gemacht hat, dem dürfte es schwer fallen, in dem Berichte des Simplicios über Diogenes (s. o. S. 5³) die Hand des Peripatetikers zu verkennen. Es tritt hier deutlich das Bestreben zu Tage, die eigenartige Erscheinung jenes Reactionärs zu begreifen. Drei verschiedene Richtungen kreuzen sich in seinem System. In den Principien geht er auf den Hylozoismus des Anaximenes zurück. Daher hat ihn Theophrast im Kapitel περὶ ἀρχῶν an ihn angelehnt: ἄερα καὶ οὗτός φησιν ἄπειρον εἶναι. Dagegen in den meisten übrigen Dogmen trägt er den Fortschritten seines Jahrhunderts Rechnung, indem er die grossen Systeme des Anaxagoras und Leukippos eklektisch benutzt. Wer wird in dieser Erörterung die Löwenklaue verkennen? Wer würde sich bei irgend einem der späteren Biographen oder Commentatoren die Tendenz einer solchen Dogmenvergleichung erklären können? Wer würde die Fähigkeit besessen haben über die Entlehnung des Diogenes aus Leukipp sich irgend ein Urtheil zu erlauben ausser Theophrast, von dem ja Rohde nachgewiesen (und dies ist das bleibende Verdienst seines Vortrages), dass nach ihm kein Mensch mehr eine selbständige Vorstellung von Leukipp hat?

Schon diese eine Erwähnung des Leukipp musste meines Erachtens jeden Zweifel ausschliessen. Doch will ich nicht unterlassen auch hier ein kleines sprachliches Ursprungszeugniss zuzufügen. Das Adv. συμπεφορημένως in der Bedeutung 'ek-

lektisch', die es hier hat, erinnere ich mich nicht in der späteren Litteratur gelesen zu haben. S. Doxogr. 81⁴. Es kann überhaupt als ein auffallendes Wort gelten. Ist es nun Zufall, dass sich dieselbe Verwendung bei einem Zeitgenossen des Theophrast, Epikur findet? (S. m. Anmerkung z. d. St.)

Nach dieser Beweisführung sollte es, denke ich, auch für Natorp feststehen, dass die ganze wohl zusammenhängende Stelle aus Theophrast stammt, dass es also unser bester Gewährsmann ist, der die Eklektik des Diogenes bezeugt. 'Indessen', fährt Natorp fort, 'sei sie bezeugt durch wen immer, stünde die Tatsache nur sonst gehörig fest, so bliebe der Schluss ja aufrecht. Diels versichert: 'Diogenes hat den grossen Diakosmos benutzt, wie Theophrast sagt und auch jetzt noch nachweisbar ist'. Nachweisbar? Er muss es ja wissen. Aber constatirt muss doch werden, dass man nach dem fraglichen Nachweise bisher vergeblich geforscht hat, dass wir denselben also von Diels erst zu erwarten haben'. Diese Stelle war es, die mich hauptsächlich zu einer Antwort veranlasst hat. Sie enthält eine directe Herausforderung, der ich mich nicht entziehen will.

Natürlich muss ich es wissen, aber auch andere Leute. Denn ich hatte den vermissten Nachweis nicht mit Lachmann'scher Reticenz für mich behalten, sondern längst veröffentlicht und zwar — man höre und staune — in demselben Vortrage, mit dem sich mein Gegner so eingehend zu beschäftigen die Güte hatte. Ich führe dort S. 97, 7 in einer langen Anmerkung aus, dass Leukipps Ansichten zwar im Wesentlichen mit denen seines Nachfolgers stimmen, dass es aber doch Differenzen gibt, welche eine Entwicklung der Schule von Leukipp zu Demokrit beweisen. Als Beispiel führe ich an, dass die von Leukipp im Anschluss an die ionische Physik gegebene Erklärung des Gewitters von Demokrit aufgegeben wurde, weil er die plausiblere Erklärung des Anaxagoras sich anzueignen für gut fand. Ich schreibe den Anfang meiner Bemerkung aus: 'Ueber den Donner berichtet Aetius III 3, 10 (Doxogr. 369^b 9) Λεύκιππος πρὸς ἐναποληφθέντος νέφεσι παχυτάτοις ἔκπτωσιν ἰσχυρὰν βροντὴν ἀποτελεῖν ἀποφαίνεται. Diese Erklärung aus dem eingeschlossenen Feuer steht allein. Sie lehnt sich an Anaximander an, der dieselbe Erklärung aus dem πνεῦμα gab. Diogenes der Eklektiker (s. u.) verknüpfte beide Ansichten.' Diese Stelle schien mir damals besonders lehrreich für die Arbeitsweise des Diogenes. Wir haben hier die seltene Gelegenheit, Leukipps Ansicht rein

ausscheiden und zugleich die Unselbständigkeit des Diogenes schlagend nachweisen zu können. Denn wenn er¹ einestheils von Leukipp das Feuer, andererseits von Anaximander oder Anaximenes (vgl. III 3, 1. 2) das πνεῦμα aufnahm, so liegt doch die oberflächliche Compilation klar zu Tage. Selbst das winzige Neue, das Diogenes zuzufügen scheint, wenn er eine ἔμπωσις statt der ἔκπτωσις annimmt, d. h. den Donnerknall schon beim Eintritt des Feuers in die Wolke entstehen lässt, auch dies ist entlehnt aus Anaxagoras.

Ich hatte also hier ein wahrhaft klassisches Beispiel für die Ansicht des Theophrast beigebracht, ich hatte den Leser mit einem verweisenden 's. u.' auf meine spätere Behauptung aufmerksam gemacht. Trotzdem hat Hr. Natorp diesen Nachweis unbegreiflicher Weise nicht gelesen und sich ausser Stande gesehen, ihn aus eigenen Mitteln zu liefern. Sollte es sich ihm nicht im Hinblick auf dies Missgeschick empfehlen, seine Gegner und deren Schriften etwas genauer anzusehen, bevor er etwas 'constatiren' oder gar ironisch werden will?

In derselben Anmerkung sagte ich: 'Solche nebensächlichen Punkte lehren oft mehr über das Verhältniss der Systeme als die wesentlichen, wo der Ehrgeiz die Philosophen zu grösserer Selbständigkeit drängt'. Ich begegnete damit einem heute noch immer sehr verbreiteten Vorurtheile, durch welches in der vorsokratischen Philosophie, die doch hauptsächlich Physik ist und sein will, das Metaphysische und Erkenntnisstheoretische auf Kosten des Physikalischen bevorzugt wird. Mit grösserer Unbefangenheit hatte Theophrast gerade diese Seite berücksichtigt. Wenn er also von Diogenes behauptet, er habe abgesehen von seinem Prinzipie 'das Meiste' aus den beiden fremden Systemen entlehnt, so ist es selbstverständlich, dass dies in der Hauptsache nur physikalische Einzelheiten sein können³. Wer also eine Be-

¹ III 3, 8 Διογένης ἔμπωσιν πυρὸς εἰς νέφος ὑγρὸν βροντὴν μὲν τῇ σβέσει ποιοῦν . . . συναιτιᾶται δὲ καὶ τὸ πνεῦμα.

² III 3, 4 Ἀναξαγόρας ὅταν τὸ θερμὸν εἰς τὸ ψυχρὸν ἐμπέσῃ κτλ.

³ Doch fehlt es nicht an Wichtigerem. Aëtios IV 9, 8 οἱ μὲν ἄλλοι φύσει τὰ αἰσθητά, Λεύκιππος δὲ καὶ Δημόκριτος καὶ Διογένης νόμῳ, τοῦτο δ' ἐστὶ δόξα καὶ πάθει τοῖς ἡμετέροις. S. meine cit. Anmerkung S. 98 g. E. Die Wichtigkeit jenes Dogmas wird hoffentlich von dem Verfasser der 'Forschungen zur Geschichte des Erkenntnisproblems im Alterthum' gewürdigt werden, da er jenen Satz 'das Fundament der

rührung des Diogenes mit Leukipp in principiellen Dingen nach gewiesen verlangt, der setzt sich mit Theophrasts Behauptung geradezu in Widerspruch.

Dasselbe gilt von der Berührung des Diogenes mit Anaxagoras, welche Theophrast behauptet hatte. Da sich der Verf. hier hauptsächlich gegen Zeller wendet, so mag es diesem vorbehalten bleiben sich zu vertheidigen, falls er es für nöthig findet. Für meine Sache ist diese Streitfrage gleichgültig. Denn Natorp leugnet nicht, 'dass Diogenes Einzelheiten der Naturerklärung des Anaxagoras, die das Princip nicht berührten, frei benutzt und in sein System eingefügt haben könne' (S. 362). Da Theophrast auch hier das Principielle selbst ausgeschlossen hat, so bin ich also hier mit meinem Gegner in erfreulicher Uebereinstimmung. Doch hält diese Freude nicht lange an.

Denn zum Schlusse wendet sich Natorp wider meine in demselben Vortrage gegebene Interpretation einer Euripidesstelle (Troad. 884). Hekuba betet:

ὦ γῆς ὄχημα καὶ γῆς ἔχων ἔδραν,
ὅστις ποτ' εἰ σύ, δυστόπαστος εἰδέναι,
Ζεὺς, εἴτ' ἀνάγκη φύσεος εἶτε νοῦς βροτῶν,
προσηζάμην σε. πάντα γάρ δι' ἀψόφου
βαίνων κελεύθου κατὰ δίκην τὰ θνήτ' ἄγεις.

Ich sagte darüber a. O. S. 108, 40: 'Dass moderne Philosopheme hier berührt werden, ist klar und beweist der folgende Vers des Menelaos εὐχὰς-ὡς ἐκαίνισας θεῶν. Der erste Vers zeigt, dass Ζεὺς hauptsächlich als ἀήρ vorschwebt. Denn dieser ist es, der die Erde in feuchten Armen hält (fr. 935 und 869, vgl. Doxogr. S. 561, 2 [Anaximenes]. 563, 7 [Anaxagoras]) und selbst wieder auf der Erde als Atmosphäre seinen Sitz hat. Damit werden wir auf Diogenes geführt, den das merkwürdige νοῦς βροτῶν sicher stellt¹. Natorp will dagegen lieber an Heraklit denken. Denn 'ἀνάγκη und δίκη trafen jedenfalls auf ihn zu, ob ebenso auf Diogenes wissen wir nicht². Das Uebrige aber,

ganzen atomistischen Lehre' nennt. Aber vielleicht zieht er vor die Ueberlieferung zu verdächtigen, was ihm unbenommen bleiben soll.

¹ Vgl. fr. inc. fab. 1007 ὁ νοῦς γὰρ ἡμῶν ἐστὶν ἐν ἐκάστῳ θεός.

² Ich füge zu: Ob überhaupt εἶτε — εἶτε auf denselben Philosophen gehen soll, wissen wir nicht. Denn ἀνάγκη φύσεος (das gehört doch zusammen) klingt weder heraklitisch noch diogenisch, sondern atomistisch. κατὰ δίκην beweist gar nichts.

die Beziehung auf Zeus, auch das merkwürdige νοῦς βροτῶν erklärt sich aus Heraklits Lehre von der Vernunft des περιέχον und dem Verhältnisse der menschlichen Vernunft zu derselben ebenso gut wie aus der genau entsprechenden des Diogenes.' Das ist eine schöne Probe philosophischer Hermeneutik. Also Zeus, der die Erde hält und auf der Erde seinen Sitz hat, soll gleich sein der Heraklitischen Seele, die bekanntlich Feuer ist! Heraklit soll das Element, das bei ihm noch gar keine selbständige Rolle spielt, mit dem höchsten Namen belegt haben, den er dem allgewaltigen Feuer lieh, er soll auf lautlosem Pfade einherwandeln lassen den Gott, der alles mit dem Blitze lenkt! Wenn Euripides sich so den Heraklitismus vorgestellt hätte, wäre er wahrhaftig zu bedauern. Wie schön und schlagend passt dagegen dies alles auf Diogenes' Princip. 'Aber', meint Natorp, 'der Grundgedanke erinnert doch an ein bekanntes Dictum Heraklits ἐν τῷ σοφὸν μῶνον λέγεσθαι ἐθέλει καὶ οὐκ ἐθέλει Ζηνὸς οὐνομα'. Das ist so ziemlich das dunkelste Dictum des Dunkeln; ob Zellers Erklärung, die N. annimmt, das Richtige trifft, weiss ich nicht. Aber das weiss ich, dass Euripides' Verse damit nur gezwungen in Verbindung gesetzt werden können, während sich bei Diogenes wiederum durchaus Entsprechendes findet¹. Doch das sind ja alles Kleinigkeiten: das Entscheidende hat sich N. für zuletzt aufgespart: 'Endlich möchte man, da die Wahl frei steht, Euripides doch lieber auf einen wahrhaft grossen, von ihm auch sonst beachteten Philosophen als gerade auf Diogenes anspielen lassen, zumal nachdem dieser bereits dem erbarmungslosen Spott der Komödie [nämlich der durchgefallenen Wolken!] verfallen war'. Die Evidenz dieser grossartigen Argumente wird schwerlich Jemand unüberzeugt lassen. Auch mich hätten sie gewiss irre gemacht, wenn ich nicht vor Jahren eine merkwürdige Stelle im sog. Hippocrates de flatibus c. 3 gelesen hätte, welche das Walten des Ἄηρ in der Welt nach Art der älteren Physik schildert. Es heisst da ungefähr (VI 94 Littré): 'Die Luft ist der mächtigste Herr auf der Welt. Die Winde beweisen seine Kraft, ob sie gleich unsichtbar sind². Alles ist voll der Luft zwischen Himmel

¹ S. meine Nachweisung S. 108⁴⁰. vgl. auch Ennius' Epicharmus fr. 7 V.

² Diese poetisch ausgeführte Stelle erinnert auffallend an Lucrez I 271 (wo pontum statt cortus richtig scheint), sogar in der methodischen Nutzanwendung, die von dem Beispiel gemacht ist.

und Erde. Und Winter und Sommer entsteht durch sie, Winter wenn die Luft dick (πυκνόν) und kalt, Sommer wenn sie sanft und still worden ist. Auch der Gang der Sonne, des Mondes und der Gestirne ist durch die Luft. Denn sie ist Speise dem Feuer; der Luft beraubt vermöchte das Feuer nicht zu leben. So wirkt die Luft in ihrer Feinheit (λεπτὸς ἔων) auch das ewige Leben der Sonne. Auch das Meer ist offenbar des Odems theilhaftig. Denn die Seethiere könnten nicht leben, wenn sie am Odem nicht theil hätten. Wie könnten sie aber anders theil haben, als indem sie die Luft durch das Wasser ziehen¹? Ferner ist wie die Erde der Luft Grund so diese wiederum der Erde Träger. Und so ist nichts leer von Luft.' Diese ganze Stelle des Iatrosophisten verräth nach Inhalt und Terminologie den Einfluss des Diogenes von Apollonia. Das ist längst bekannt und von J. Ilberg *Studia Pseudippocratea* S. 21 gut erläutert worden². Neu dagegen ist die Thatsache, dass der letzte Satz ἀλλὰ μὴν καὶ ἡ γῆ τούτου βάθρον οὗτός τε γῆς ὄχημα dieselbe Stelle des Diogenes vor Augen hat, die Euripides mit seinem Verse

ὦ γῆς ὄχημα καπὶ γῆς ἔχων ἔδραν

so zu sagen citirt. Nur dass der Sophist das technische und ὄχημα genau entsprechende βάθρον unverändert beibehalten hat, während dem Dichter hier eine Paraphrase beliebt hat.

Ich habe das Vertrauen zu der Loyalität meines Gegners, dass er diesem Zeugnisse gegenüber jetzt selbst seinen Irrthum aufgeben und zugleich einsehen wird, dass noch immer auf diesem Felde eindringende Forschung ungebrochene Früchte findet. Wer aber hier mit vorlautem, unüberlegtem Losstürmen sich Ehre zu erwerben sucht, dem wird sich freilich 'der Stern der historischen Methode' zum 'Unstern' wandeln.

Berlin.

H. Diels.

¹ Ich lese (wie auch sonst nach A) μετέχοιεν δ' ἂν πῶς ἄλλως ἀλλ' ἢ διὰ τοῦ ὕδατος ἔλκοντα τὸν ἠέρα;

² Vgl. auch die hervorgehobenen Termini mit dem in meinem Vortrage S. 106, besonders Anm. 33, zusammengestellten.